

# Volkswacht

Die Volkswacht erscheint wöchentlich einmal am Sonnabend.  
Bezugspreis monatlich 45 Pf., vierteljährlich 1,25 RM., einschließlich Ergebungslos. In den Abbestellstellen monatlich 40 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährlich 1,25 RM. ausschließlich Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf.

Anzeigenpreise:  
Die Gekoppelte Zeitzeile 20 Pf. für auswärts 25 Pf., die 2 gekoppelte Zeile 1. RM. Arbeitsmarkt und Wohnungsangelegenheiten 10 Pf. Anzeigen mit Platzbestimmung werden besonders berechnet.  
Bei Wiederholung Rabatt laut Tarif.

## Organ für die werktätige Bevölkerung der Provinz Westpreußen

Redaktion und Expedition: Paradiesgasse Nr. 32  
Publikations-Organ der Freien Gewerkschaften  
Telephon für Redaktion und Expedition 3290

Nr. 45 Danzig, Sonnabend den 9. November 1918 9. Jahrgang

# Friedens-Mahnruf der Sozialdemokratie

### Arbeiter, Arbeiterinnen!

Das furchtbare Völkermorden geht zu Ende, es kann kein Gedanke daran sein, es noch fortzusetzen.  
Der Frieden kommt. Er stellt die Arbeiterklasse vor die schwersten politischen und wirtschaftlichen Aufgaben.  
Politisch wird es sich darum handeln, die errungenen demokratischen Freiheiten zu sichern und auszubauen. Diejenigen, die durch ihre unheilvolle Politik das Unglück unseres Volkes verschuldet haben, müssen von ihren Plätzen verschwinden.  
Die dazu nötigen Schritte sind eingeleitet, sie sollen vor keiner Person haltmachen, so hoch sie auch gestellt sein mag.  
Wirtschaftlich handelt es sich darum, die Volksernährung sicherzustellen und den Übergang zur Friedenswirtschaft so zu vollziehen, daß niemand verhungern muß. Dazu ist die sorgfältigste Organisation der Arbeitsvermittlung und eine ausreichende Unterstützung der Arbeitslosen notwendig.  
Diese Aufgaben können aber unmöglich gelöst werden, wenn alles draunter und drüber geht.  
Entstehen Unruhen, so wird die jetzt schon unzureichende Volksernährung ganz ins Stocken geraten, die arbeitende Bevölkerung wird dem Hungerode ausgeliefert sein, während die Besitzenden sich immer noch zu behelfen wissen werden. Das ist auch in Rußland so gekommen, und selbst die Gewaltmetho-

den des Bolschewismus haben daran nichts zu ändern vermocht.  
Entstehen Unruhen, so werden weiter zahlreiche Betriebe schließen müssen, und es wird nicht möglich sein, das ungeheure Heer der Arbeitslosen zu ernähren. Für die heimströmenden Kameraden aus dem Felde wird keine Arbeit zu finden sein, und sie werden sich auf eigene Faust zu helfen versuchen, wie sie können. Das wird zu neuen inneren Kämpfen Anlaß geben, die weiteres unabsehbares Elend im Gefolge haben werden.  
Kann und soll deswegen die Arbeiterklasse auf legend-welche Forderungen verzichten, die sie im Interesse ihrer künftigen politischen und wirtschaftlichen Freiheit stellen muß? Wir sagen Nein! Lieber würde sie auch die härtesten Folgen für sich selber auf sich nehmen!  
Die ungeheuren Opfer, die das arbeitende Volk in diesem Kriege gebracht hat, berechtigen es zu weitgehenden Forderungen. Die Demokratie ist auf dem Marsche und nicht mehr aufzuhalten. Ihr Sieg schafft die Vorbedingungen zur Verwirklichung des Sozialismus. Aber dieser gewaltige Umbau der Gesellschaft kann nicht in Tagen und Wochen vollendet werden, dazu wird noch viel Kampf und Arbeit notwendig sein.  
Unsere Ziele verlieren wir nicht aus dem Auge, von

unseren Forderungen geben wir nichts preis! Über die Mittel wollen wir, solange das nur irgend möglich ist, so wählen, daß sich die Arbeiterklasse dabei nicht ins eigene Fleisch schneidet.  
Wir sind eine Macht, wenn wir einig sind, machen wir von dieser Macht Gebrauch! Aber hüten wir uns, leichtfertig und ohne Not ein Chaos hervorzurufen, in dem wohl auch unsere Gegner, aber auch wir aufs schwerste leiden müssen!  
Darum richten wir an Euch den Ruf: Trete! in Massen ein in die politische Organisation der Sozialdemokratie, in die modernen, freien Gewerkschaften! In diesen Organisationen könnt Ihr das vorwärtstreibende Element sein. Aber hütet Euch vor Zersplitterung, vor Arbeiter-Bruderkrieg und vor den Ratschlägen unverantwortlicher Elemente, die Euch zu unbefonnenem Losschlagen gegen Euer eigenes Interesse verleiten wollen. Folgt nicht den Parolen kleiner Gruppen und unbekannter Drahtzieher. Wenn die Arbeiter dahin und dorthin laufen oder gar sich gegenseitig zerfleischen, so kann daraus kein Glück, sondern nur namenloses Unglück entstehen.  
Es geht um Euch und Eure Kinder! Datum noch einmal: Wahrt die Einigkeit, die Befonnenheit, die Disziplin der Organisation. Keine russischen Zustände, sondern das Ganze geschlossen vorwärts zu den Zielen der Demokratie und des Sozialismus!

## Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

### Am Tor des Friedens

Waffenstillstands-Verhandlung begonnen  
Berlin, 7. November. Amlich. Folgender Funkspruch ist diese Nacht von deutscher Seite hinausgegangen:  
Die deutsche oberste Heeresleitung auf Anordnung der Regierung im Auftrag des Präsidenten der Vereinigten Staaten benachrichtigt worden ist, daß Marschall Foch ermächtigt ist, beglaubigte Vertreter der deutschen Regierung zu empfangen, um ihnen die Waffenstillstandsbedingungen mitzuteilen, sind folgende Bevollmächtigte ernannt worden: General der Infanterie von Gändel, Staatssekretär Erzberger, Gesandter Graf Oberndorff, General von Winterfeld, Kapitän zur See Danjelow. Die Bevollmächtigten bitten um Mitteilung durch Funkpruch, wo sie mit Marschall Foch zusammentreffen können. Sie werden begleitet sein von Kommissaren und Dolmetschern nebst Unterpersonal und in Kraftwagen an dem zu bezeichnenden Orte eintreffen.  
Die deutsche Regierung würde es im Interesse der Menschlichkeit begrüßen, wenn mit Eintreffen der deutschen Delegation an der Front der Alliierten vorläufig Waffenruhe eintreten könnte.  
Marschall Foch hat davon gekunt:  
An das deutsche Oberkommando von Marschall Foch. Wenn die deutschen Bevollmächtigten mit dem Marschall Foch wegen des Waffenstillstandes zusammentreffen wollen, mögen sie sich bei den französischen Vorposten auf der Straße Chimay-Jourmes-Da Capelle-Guille einstellen. Es sind Befehle erlassen, sie zu empfangen und an den für die Zusammenkunft bestimmten Ort zu geleiten. (W.F.B.)  
Die deutschen Unterhändler bei Foch eingetroffen  
Rotterdam, 7. November. (L. A.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus zuverlässiger Quelle, daß die deutschen Unterhändler jetzt bei Foch eingetroffen sind.  
Ein Ultimatum der Sozialdemokratie  
Berlin, 7. November. Die Parteileitung der sozialdemokratischen Partei hat heute noch einmal die Gesamtlage besprochen und Ebert und Scheidemann beauftragt, dem Kanzler folgendes zu erklären:  
Die Sozialdemokratische Partei fordert, daß  
1. die Versammlungsverbote für heute aufgehoben werden,  
2. Polizei und Militär zu äußerster Zurückhaltung angehalten,

3. daß die preussische Regierung sofort im Sinne der Reichstagsmehrheit umgestaltet wird,  
4. daß der sozialdemokratische Einfluß in der Reichsregierung verstärkt wird,  
5. daß die Abdankung des Kaisers und der Thronverzicht des Kronprinzen bis morgen mittag bewirkt wird.  
Werden diese Forderungen nicht erfüllt, so tritt die Sozialdemokratie aus der Regierung aus. Gleichzeitig ergeht eine neue Mahnung an die Arbeiter zur Befonnenheit. Weitere Nachrichten sollen bis morgen nachmittag abgewartet werden.  
Das soeben mitgeteilte Ultimatum der Sozialdemokratischen Partei wurde heute nachmittag 5 Uhr dem Reichskanzler Prinzen Max zugestellt.  
Nun ist endlich auch die Schwelle des Friedens erreicht. Was dieser nach Dauer und Wirkung übermenschliche Krieg fast nicht mehr glauben ließ, ist nun doch angebahnt. Die Kriegführenden sind durch ihre Vertreter miteinander in Unterhandlungen getreten.  
Wie das geschah, ist leider kennzeichnend genug für die kapitalistische Demokratie, die uns die Entente-Mächthaber versprochen. Was jetzt im Interesse der Menschheit unbedingt gefordert werden muß, ist die Verhütung der Völker zur Verhütung eines Revanchekrieges. Zu dem Zwecke sollte kein Opfer der Selbstüberwindung zu schwer sein.  
Die deutsche Heeresleitung folgte ohne weiteres dem Vorschlage Fochs. Ohne danach zu fragen, ob die Form allen Ansprüchen des Ehrgefühls entsprach. Sie schlug darüber hinaus von vornherein vor, mit dem Augenblick der Begegnung an der Front die Waffenruhe eintreten zu lassen. Darauf schwieg der Generalissimus der Entente! Der deutsche Militarismus, gegen den wir nicht anders sehen als vor dem Kriege, war unendlich menschlicher als der der Entente!  
Doch die Hauptsache ist endlich erreicht. Dem Völkermorden wird in ganz kurzer Zeit, vielleicht schon in wenigen Stunden, die Totenglocke läuten. Europa wird sich wenigstens von diesem großen Sterben befreien können. Die Herrschaft des Weltkrieges ist endgültig gebrochen. Das Reich des Friedens, so lange von Millionen hoffender Herzen in helber Sehnsucht erwartet, bricht wieder an.  
Es ist wahrlich kein Wunder, wenn die aus den Schrecken des Weltkrieges taumelnde Menschheit alles tun möchte, um dem Kriege jede Wiederkehr so rasch als möglich für immer zu vermeiden. Der Kultur und der Menschheit nützlich, ist das aber nur auf demokratischem Wege möglich.  
Demokratie ist der stärkste Protest gegen die Vergewaltigung. Sie kann daher auch nicht vergewaltigen, wenn sie sich nicht selber untreu werden und ihren eigenen Schutz

vorbereiten will. Sie kann sich stets nur an Ueberzeugung und Einsicht wenden. Die geistigen Großmeister des Sozialismus, Karl Marx und Friedrich Engels, haben uns diese Notwendigkeit in der ganzen Arbeit ihres Lebens gelehrt. Und mit ihnen haben August Bebel und Wilhelm Liebknecht der Arbeitererschaft stets das Gebot zur vornehmsten Pflicht gemacht, die Köpfe und nicht die Fäuste sprechen zu lassen.  
Diese einzig berechnete Taktik der Demokratie hat nichts zu tun, mit dem Umfang der Volksforderungen und der Entschiedenheit ihrer Vertretung. Das Geschick eines ganzen Volks ist's, um das in den Fragen demokratischer Taktik entschieden wird. Danach hat sie sich zu richten. Sie will das Wohl des Volkes fördern, danach müssen sich auch ihre Mittel richten.  
Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat gefordert, daß Wilhelm II. bis heute mittag 12 Uhr für sich und seinen Sohn auf die Kaiserwürde verzichtet. Wenn diese Zeiten zu unsern Lesern gelangen, ist dieser Termin verstrichen. Ein schicksalsschwerer Augenblick wahrlich.  
Und wir verstehen es durchaus, daß noch vielen Deutschen diese Forderung unverständlich sein wird, daß sie sie sogar ablehnen werden. Ihnen hat die Sozialdemokratie deutlich und ehrlich gesagt, daß sie nichts gegen die Entscheidung über die Frage Monarchie oder Republik durch eine Volksabstimmung hat!  
Sie alle sollen aber mit unseren Genossen der Ueberzeugung sein, daß die deutsche Sozialdemokratie in diesen Tagen gegen niemand leichtfertig handeln wird. Für die Sicherung und schnellste Herbeiführung des Friedens traten ihre Führer in die Volksregierung, um sie möglichst fest mit dem Volke zu verankern. Wenn die Partei nun sogar ihren Austritt aus dieser Regierung androht, wenn jene Forderung nicht erfüllt wird, so müssen, das unterliegt nicht dem geringsten Zweifel, sehr schwerwiegende Gründe sie dazu gezwungen haben.  
Unsere Genossen und Genesungsgenossen dürfen wir es nicht mehr besonders einprägen, daß in diesen Tagen unbedingtes Vertrauen zur Partei notwendig ist. Was auch geschehen und oft nicht verständlich erscheinen mag! Sicher ist, daß die Sozialdemokratie wacht und daß sie nichts tun wird, was ihren sozialistischen und demokratischen Grundsätzen widerspricht.  
Das sei auch unseren Mitbürgern eine Gewißheit, die sie nicht täuschen wird. Die Sozialdemokratie wird nicht das Chaos fördern. Sie weiß, daß der Friede sich nur erfüllen kann, wenn es gelingt, alles jetzt notwendige in demokratischer Ordnung so zu regeln, daß die Volksinteressen unter keinen Umständen leiden. Daran verständnisvoll und ohne Ueberstürzung ehrlich mitzuarbeiten, ist jetzt die Aufgabe eines jeden, der, gleichviel auf welcher Stelle, verantwortlich tätig ist.







## Der sozialdemokratische Parteitag über Deutsch-Oesterreichs Zukunft

Der Parteitag der deutsch-österreichlichen Sozialdemokratie faßte eine Entschliessung, in der das unbefristete Selbstbestimmungsrecht der anderen Nationen anerkannt und das gleiche Recht auch für das deutsche Volk gefordert wird. Der Parteitag beschließt daher die Bildung freier Volksstaaten und wünscht, daß die Beziehungen zwischen den neuen Volksstaaten auf der Grundlage des Selbstbestimmungsrechts der Völker so geregelt werden, daß alles möglich ist, was zukünftig Feindschaft zwischen den Nationen erzeugen und den Frieden der Völker gefährden würde.

Der Parteitag fordert weiter, daß jeder Volksstaat Gebiets-hoheit über sein geschlossenes Sprachgebiet habe, daß die Grenzen der neuen Staaten durch Vereinbarungen zwischen den Völkern fest-zusetzen sind, daß die Aufstellung der bisherigen Behörden und An-stalten auf die Nationen und die Aufstellung des Staatsvermögens und Staatsschuld durch Vereinbarungen zwischen den Nationen ge-regelt werden, sowie daß die Rechte der nationalen Minderheiten und Sprachinseln durch Verträge zwischen den Nationen sichergestellt werden.

Der Parteitag begrüßt die Bildung eines deutsch-österreichischen Staates und fordert, daß der Staat eine demokratische Republik werde, daß die Verfassung des Staates durch eine konstituierende National-versammlung baldmöglichst auf Grund des allgemeinen, gleichen Wahl-rechts aller Männer und Frauen festgesetzt werde, und betont, daß wenn die Nationen sich von Deutsch-Oesterreich vollständig trennen oder einen Staatenbund mit uns nur unter den Bedingungen be-gründen wollen, die Deutsch-Oesterreich zu wirtschaftlicher Verklümm-erung verurteilen und deutsch-österreichische Gebiete slawischer Fremd-herrschaft unterwerfen würden, Deutsch-Oesterreich als selbständiger Bundesstaat dem Deutschen Reich beitreten möchte. Schließlich fordert der Parteitag die Arbeiter und Soldaten auf, Ruhe, Ordnung und Disziplin zu wahren.

Wien, 1. November. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.) Der Parteitag hielt bereits heute seine letzte Sitzung ab. Referenten über die letzten politischen Ereignisse waren Dr. Bauer und Seib. Am Vormittag wurde ein Antrag von Julius Deutsch angenommen, der den Proletariern in Soldatenkleide brüderliche Grüße entbietet und verlangt, daß Arbeiter und Soldaten gemeinsam am Aufbau des demokratischen Staates arbeiten. Es wird eine Volksmiliz ver-langt, welche gleichzeitig mit der reich durchzuführenden Demobili-erung geschaffen werden soll.

Wien, 2. November. Der Verteidiger Dr. Friedrich Adler, Dr. Harpner, teilte mit, daß Friedrich Adler, der den Grafen Stürgg erschossen hat, in Freiheit gesetzt sei. Die Mitteilung wurde vom Parteitag mit jubelndem Beifall aufgenommen.

## Danziger Nachrichten

### Friede und Freiheit

Eine machtvolle Kundgebung für Friede und Freiheit ver-mittelt die sozialdemokratischen Vereine Danzig-Stadt und Land am 2. November in der „Ostbahn“ in Ohra, einem vor den Toren Danzigs belegenen Etablissement. Das geräumige Lokal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Etwa 1000 Per-sonen mochten der Einladung gefolgt sein. In Erwartung der Waffenstillstands- und Friedensverhandlungen lag große Span-nung und tiefer Ernst auf der Versammlung. Jeder Teilnehmer spürte die Wucht der jetzigen politischen Ereignisse, deren Ent-wicklung jede Stunde bringen konnte. Deshalb fand der Referent, Landtagsabgeordneter Konrad Haenisch, trotz seiner Heiserkeit, aufmerksam lauschende Zuhörer. Sein Thema, Friede und Freiheit, bestand aus drei Teilen. 1. Wer trägt die Schuld am Kriege? 2. Wer ist stets — nachdem der Krieg begonnen ist — für einen Verständigungs- und Friedensvertrag eingetreten? 3. Wer tritt entschieden für Freiheit des Volkes und Demokratisierung des Reiches ein? An der Hand der Tatsachen konnte Redner nachweisen, daß die Schuld am Kriege der früheren Machthaber und Imperialisten aufs Konto zu schreiben sei. Die Sozialdemokratie, die noch nicht die Macht zur Verhinderung dieses Krieges hatte, ist stets für den Ver-ständigungs- und Friedensvertrag — den sogenannten Scheidemannfrieden — eingetreten. Um dem deutschen Volke Frieden und Freiheit zu bringen, übergebe die Sozialdemokratie keinen Augenblick, in der Regierung einzutreten. Jetzt heißt es, solange unsere Ver-träger in der Regierung mitwirken, ihr Vertrauen entgegen-bringen und sie zu unterstützen und nicht durch Plünderungen oder ähnlichen die Zug um Zug stattfindende Demokratisierung zu durchkreuzen. Die Entwicklung führe unzweifelhaft zum demokratischen Staat. Sollten sich bei Durchführung dieser Ziele überwindliche Zustände ergeben, so werden unsere Genossen der Regierung ausweichen und dem Volke eine Gelegen-heit geben, eine Entscheidung zu treffen.

Einige „unabhängige“ Zwischenrufer wurden vom Refe-renten auf die Haltlosigkeit ihrer Einwände festgenagelt. Von zugefügten Diskussion machten selbst die „unabhängigen“ keinen Gebrauch.

Die imposante Versammlung spendete dem Referenten den reichsten Beifall. Etwa dreißig Teilnehmer ließen sich in die Rede aufnehmen. So endete die Versammlung wieder mit dem vollen Erfolg für die Sozialdemokratie.

### Der Deutsche Bauarbeiterverband

Am 3. November im Lokale Schönherren seine Generalver-sammlung ab. Der Stadtverordneten-Kandidat, Parteisekretär Georg Gehl, hielt einen beifällig aufgenommenen Vortrag über die Stadtverordnetenwahl.

In der Diskussion erklärte Kollege Henniger, daß die „unabhängigen“ Wahlenthaltung proklamiert hätten. Er be-wachte, Kollege Gehl hätte die „unabhängigen“ demunziert und die Schuld daran, daß die Brotraktion gekürzt und fleisch-lose Wochen angeführt seien. Kollege Gehl wies unter Zu-mutung mehrerer Kollegen diese Anschuldigungen ganz ent-schieden zurück. Kollege Haab erklärt, sich der Mühe unter-zuziehen zu haben, die Wählerlisten für die Mitglieder einzusehen. Er habe er manchen Kollegen eintragen lassen, der nicht in die Liste stand. Er forderte die Kollegen auf, Mann für Mann Wahl zu gehen und nicht Gewehr bei Fuß zu stehen. Am Ende sprach Kollege Kobusch. Er mißbilligte das Benehmen einiger „unabhängiger“ auf ihrer Wählerver-zeichnung. Henniger entschuldigte dies Verhalten damit,

daß die „unabhängigen“ keine Versammlung abhalten und ihre Mitglieder deshalb nicht aufklären konnten. Zum 2. Punkt gab Kollege Haab den Kassenbericht vom 3. Quartal. Die Kasse von Kobusch und Haab berichteten noch über die Lohn-verhandlungen beim hiesigen Krlegsamt. Nach Erledigung einiger Vereinsangelegenheiten forderte Kollege Krüger die Kollegen auf, sich auch politisch zu organisieren. Hierauf folgte Schluß der Versammlung.

## Schließt die Reihen!

Lage von weltgeschichtlicher Bedeutung durchleben wir. Das alte Deutschland der Reaktion ist in einer revolutionären Umwälzung be-griffen, wie sie vor dem Kriege wohl keiner unter uns so bald für möglich gehalten hätte. Ein neues Deutschland will werden! Die Demokratie tritt das Erbe des Obrigkeitsstaates an. Und sozialdemo-kratische Minister werden berufen, um als Vahndreher der Demo-kratie und des Weltfriedens zu wirken.

Wie es dazu kam, wissen wir. Der Weltkrieg und sein jetzt er-sichtlich tragischer Ausgang für unser Volk hat

### die Demokratisierung Deutschlands

zum Gebot der Stunde gemacht.

Noch stehen wir im Anfang dieser Entwicklung. Und schon sind die alten reaktionären Kräfte am Werke, ihr Hindernis in den Weg zu treten. Das wird vergebliches Bemühen sein, wenn alle Volk-s-genossen, die unter dem alten System gelitten haben, jetzt einig in der Abwehr sind. Wie die Sozialdemokratie und ihre Presse bis-her im Kampfe gegen Unterdrückung und Ausbeutung und für die An-nahme eines ehrlichen Verständigungsfriedens die Führung hatten, so wird sie auch beim demokratischen Aufbau des Reiches die Führung be-halten müssen und Wegweiserin des Neuen sein. Das

### erfordert eine starke sozialdemokratische Organisation und Presse.

Nur durch den straffen Zusammenschluß und die Mitarbeit aller freiwillig eintritten Männer und Frauen in der sozialdemokratischen Partei kann die Wiederkehr der alten reaktionären Herrschaft verhindert werden, die Demokratisierung Deutschlands beschleunigt und so sicher be-rantet werden, daß keine Macht der Welt sie wieder beseitigen kann.

### Nützet die Zeit!

Überall in Freundes- und Bekanntenkreisen, auf den Arbeits-plätzen muß mit der Werbearbeit für den sozialdemokratischen Verein und die „Volksmacht“ begonnen werden. Allen, die sich in ihren Gedanken einstimmen mit der Sozialdemokratie und die ein demo-kratisches, vom Volkswillen geleitetes Deutschland für ein Lebensnot-wendigkeit anerkennen, rufen wir zu:

### Tretet ein in den sozialdemokratischen Verein!

### Werbet Leser der „Volksmacht“!

Ich erkläre meinen Eintritt in den sozialdemokratischen Verein

Ich bestelle die „Volksmacht“

### Lohnbewegung bei F. Schichau in Danzig.

In zwei von den Freien, den Christlichen und den Hirsch-Dunkerschweren Gewerkschaften einberufenen Versammlungen, sprach der Bezirksleiter H. Rohrlack, Stettin, über die Lohn- und Arbeitsbedingungen der Arbeiter der Firma Schichau. In seinem einstündigen Referat legte der Redner den sehr zahlreich erschienenen den Unterschied der Löhne auf den Nordseeschiffswerften und der Schichauwerft dar.

Die Unternehmer der Nordseeschiffswerften haben am 9. Oktober d. J. allen Lohnarbeitern eine Zulage von 8 Pfg. und allen Akkordarbeitern eine solche von 5 Pfg. pro Stunde und außerdem 3 Pfg. als Akkordpreiserhöhung gegeben. Bei Schichau ist hiervon nichts zu merken. Nach reger Aussprache faßte die Versammlung den Beschluß, der Firma diese Forde-rungen zu unterbreiten:

1. Die Arbeitszeit ist während der ersten 5 Tage der Woche auf 9, Sonnabend auf 8 Stunden zu verkürzen.
2. Zum Ausgleich für den durch diese Verkürzung der Arbeits-zeit entstehenden Verdienstausfall die Stundenlöhne und die Akkord-preise um 14 Prozent zu erhöhen.
3. Allen Arbeitern und Arbeiterinnen einen Urlaub unter Weiterzahlung des durchschnittlichen Arbeitsverdienstes zu gewähren. Er soll betragen:

nach einjähriger Tätigkeit im Betriebe 4 Tage  
dreijähriger „ „ „ „ 5 „  
sechsjähriger „ „ „ „ 6 „

4. Außer dem Ausgleich unter Ziffer 2 ist eine allgemeine Er-höhung der Stundenlöhne und der Akkordpreise um 15 Prozent zu gewähren.
5. Den Schiffszimmerern ist als Entschädigung für das selbst zu haltende Werkzeug 1 Mark pro Woche zu zahlen.
6. Die Zahlung des Lohnes, der Leistungszulage- und Kinder-zulagen erfolgt wöchentlich.

### Ein Fehlurteil?

Das Hilfsdienstgesetz soll die Kriegsproduktion sicherstellen und verhindern, daß eine allzu große Fluktuation der Arbeiter und An-gestellten im Produktionsprozess Platz greift. Nur wenn ein „wichtiger Grund“ vorliegt, soll der Beschäftigte aus seiner Stellung aus-scheiden dürfen. Als „wichtiger Grund“ soll nach § 9 des Gesetzes, insbesondere eine angemessene Verbesserung der Arbeitsbedingungen gelten. Dieser entscheidende Satz hat schon öfter Anlaß zu Klagen über Unterbindung der Freizügigkeit, Niederhalten des Verdienstes gegenüber Arbeitern anderer Betriebe usw. gegeben.

Am letzten Dienstag wurde vor dem Danziger Schlichtungs-ausschuss ein Antrag auf Erteilung des Abschieds verhandelt. Wir können uns des Eindrucks nicht erwehren, daß in diesem Fall ein Fehlurteil gefällt worden ist. Der Feiler K. klagte gegen die Königl. Gewehrfabrik um Erteilung des Abschieds. Kläger konnte den Nachweis erbringen, daß er in seinem gelehrten Beruf als Schlosser in den Albatroswerken in Schneidemühl arbeiten und dadurch eine angemessene Verbesserung seiner Arbeits-bedingungen erzielen kann. Trotzdem wurde der Abschied ver-

weigert. Der Kläger arbeitet in der Königl. Gewehrfabrik als Feiler in Alford. Er hat in der letzten Lohnperiode 1 Mark pro Stunde verdient. In der Lohnklasse, in welcher K. geführt wird, beträgt der Schlichtungssatz 1,80 Mark und sollen im Alford 25 Prozent über diesen Satz, also 1,62 Mark verdient werden. Durch Verände-rungen im Arbeitsprozeß wurde der Preis für ein Stück von 48 auf 38 Pfg. herabgesetzt. Nunmehr blieb Kläger um 62 Pfg. unter dem zu verdienenden Stundenverdienst. Die Albatroswerke bieten ihm im Stundenlohn 1,75 Mark und im Alford erheblich mehr. Eine angemessene Verbesserung der Arbeitsbedingungen — mindestens 75 Pfg. pro Stunde — war also gegeben. Der Vertreter der Gewehr-fabrik machte geltend, daß durch eine neue Verfertigung der Lohn von 1,80 Mark pro Stunde auf 1,60 Mark erhöht wird. Diesem Einwand schloß sich der Schlichtungsausschuss an und kam zu oben angeführtem Urteil.

In der Urteilsbegründung wurde gesagt, daß bei einem Stun-denlohn von 1 Mark und dem in Schneidemühl in Aussicht gestellten Lohn von 1,75 Mark eine angemessene Verbesserung nicht erblickt werden kann. Sieht man schon von der Tatsache ab, daß Kläger in Schneidemühl in seinem gelehrten Beruf arbeiten kann — dies an sich ist u. E. zweifellos schon eine Verbesserung — so verstehen wir nicht, wie man beim Urteilspruch an einen neuen Lohn an-treten konnte, der noch garnicht gezahlt ist. Erfolgt auf diese Er-höhung des Stundenlohnes nicht auch eine wesentliche Erhöhung des Akkordpreises, so hat der Arbeiter auch nicht den geringsten Vorteil davon. Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, muß das Urteil Befremden erregen, weil man sich nicht an das in Aussicht gestellte, sondern an das tatsächlich Bestehende halten muß.

### Pflichtige Einberufungen.

Das stellv. Generalkommando ersucht uns darauf auf-merksam zu machen, daß in Ergänzung der Notiz in Num-mer 43 unseres Blattes vom 28. Oktober darauf hingewiesen werden muß, daß auch die 1877 und 1878 geborenen u. un-ter 5. Wehrpflichtigen gut tun, sich auf eine pflichtige Einberufung vorzubereiten, und daß darüber hinaus auch jeder ältere Wehrpflichtige damit rechnen muß, zum Heeresdienst heran-gezogen zu werden.

### Werden die Zigaretten billiger?

Biersach ist jetzt die Meinung verbreitet, daß in nächster Zeit die Preise für Zigaretten fallen werden. Doch liegen die Verhältnisse augenblicklich so, daß sich diese Hoffnung nicht be-stätigt. Unsere Zigarettenabakorräte reichen angeblich nur bis zum Frühjahr 1919. Es wird aber beabsichtigt, bei der Herstellung von Zigaretten Ersatzmittel mitzuzubereiten, um mit den vorhandenen Zigarettenabakorräten möglichst lange aus-zureichen. Von Bulgarien und der Türkei können wir keinen Tabak erhalten, da die Verbindungen durch den Bismarckabfall dieser Länder unterbunden sind. Ebenfalls besteht eine Möglichkeit, Tabak aus andern Ländern einzuführen, da Bul-garien und die Türkei die Hauptausfuhrländer für Zigaretten-tabake sind.

Das Stiftungsfest des Gefangenvereins „Sängergesang“, das am Sonntag in Café Nögel stattfand, zeltigte wieder einen vollen Erfolg. Der geräumige Saal konnte die immer neu hinzuströmende Scharen kaum fassen. Die Darbietungen kö-nnen durchweg als gut gelungen bezeichnet werden. Die ge-sanglichen Leistungen ließen nichts zu wünschen übrig. Auch die Aufführung des dreiaktigen Lustspiels „Im weißen Rößl“ befriedigte allgemein.

Zu bemängeln wäre nur die innere Einrichtung, die Be-leuchtung und Sauberkeit des Lokals, das nach dieser Richtung hin sehr viel zu wünschen übrig ließ.

### Wohnungswucher

Jene, die es sich leisten können, die Preise immer weiter in die Höhe zu treiben, und denen die Verbraucher es zu danken haben, daß trotz der Anreizpolitik schließlich doch genügend Ware geliefert wird, weil auch die Anreizpreise immer noch überboten werden, fangen nun auch an, die Wohnungspreise in die Höhe zu treiben. Bezeichnend für diese Verhältnisse ist ein Inserat aus der „Berlin-Wilmers-dorfer Zeitung“, auf das der Kriegsausschuss für Konsumenteninter-essen aufmerksam macht:

### 2-3-Zimmerwohnung

1500-1800 Mark

mit allem Komfort per April oder früher gesucht.  
Offerten Knittel, Wilmersdorf, Massowische Str. 1  
Für Vermittler hohe Provision.

Das Mieteneinigungsamt läßt gut, die Veröffentlichung solcher Gesuche zu verbieten, die sicherlich nicht ohne Einfluß auf die Be-messung der Mieten sein werden.

## Aus Westpreußen

### Ebing. Stadtverordnetenversammlung.

Von den 32 Punkten der Tagesordnung der am 1. No-vember stattgefundenen Stadtverordnetenversammlung wurde einer in geheimer Sitzung erledigt. Es handelte sich um die Aufstellung des Stadtrat Bartel als Kandidaten für den Posten eines zweiten Bürgermeisters. Es wurde beschloffen, Bartel auf die engere Wahl zu stellen.

Seitens des Genossen Finckel wurde der Stadtverord-netenversammlung folgender Antrag unterbreitet:

„Der Magistrat der Stadt Ebing wird ersucht, mit den Stadtverordneten in gemischter Kommission Maßnahmen zu beraten, die städtischerseits für die Uebergangszeit vom Kriege zum Frieden, insbesondere auf dem Gebiete der Ernährs-loserfürsorge, der Arbeitsvermittlung, der Fürsorge für den Mißstand und der Wohnungsfürsorge ergriffen werden können.“

Nachdem die Dringlichkeit des Antrages beschloffen war, erhielt Genosse Finckel zur Begründung seines Antrages das Wort. Seine kurze aber eindringliche Rede machte sichlichen Eindruck auf die Versammlung. Er empfahl die Annahme und schnelle Ausführung seines Antrages. Der Vertreter des Magistrats, Oberbürgermeister Dr. Werten, war mit dem Antrag einverstanden. In der nächsten Sitzung soll diese Kommission gewählt werden. Von den bürgerlichen Vertretern und den der „unabhängigen“ Partei hat niemand das Wort zu dieser Angelegenheit genommen. Der Führer der „unab-hängigen“, Perschön, glänzte durch Abwesenheit.

Ebing. Die nächste Mitgliederversammlung des Sozial-demokratischen Vereins findet Dienstag den 12. November im Volkshaus statt. Als Referent wird Genosse Gehl-Danzig



ausgehend sein. Vollständiges Erscheinen der Mitglieder wird erwartet.

**Alle Einnahmen** des Monats September an das Kriegsernährungsamt in Berlin gerichtete Eingabe, wegen Anschließ der Gemeinde Halle an das Danziger Versorgungsgebiet ergab. Der Anschluß wird, wie uns Herr Dr. Grünspan mitteilt, in den nächsten Tagen vollzogen.

Wir freuen uns aufrichtig ob dieses Erfolges, den der junge Sozialdemokratische Verein Halle in dieser Beziehung errungen hat.

**Aus aller Welt**

— Tragischer Tod eines Generalleutnants v. D. Braun-  
schweig, 5. November. (B. L.) Die Tragik des Weltkrieges wird

recht ergreifend und eigenartig durch eine heute in dem „Braunschweiger Nachrichten“ von der hinterbliebenen Witwe veröffentlichte Todesanzeige zum Ausdruck gebracht. Danach ist „in heftiger Trauer und Verzweiflung über die letzten deutschen Vaterlands ergebene Schwand der künftige Generalleutnant v. D. Braun-  
schweig, am 2. 1879/71, S. D. 4. m. Sigm. 1866, in Goslar a. H. in seiner Wohnung am Fuße des Bismarck-Standbildes im 82. Lebensjahre in den Tod gegangen.“

**Literatur**

**Auf ein zweihundertjähriges Bestehen**  
konnte im vorigen Jahre der Verlag von Otto Hendel in Halle a. S. zurückblicken, den der bekannte Verlagsbuchhändler Hermann Hilliger, der erfolgreiche Verleger von Joseph Kürschners Werken und hiesiger Organisator der Feldbuchhandlungen, übernommen hat, um insbesondere die weltbekannte, 2300 Nummern umfassende Bibliothek der Gesamtliteratur so auszubauen, daß sie ebenso zum Gemein-

gut inneres Vorkes werde, wie Kürschners Bibliothek, von dessen 1200 Nummern jetzt schon über 200 Millionen Bände verbreitet sind.

**Der Völkerverbund.** Der Weg zum Völkerverbunden. Von Dr. Erhard Berger. Verlag R. Jäbbling, Berlin. Erharders Buch faßt in übersichtlicher Art und leicht fasslicher Darstellung die gesamten Friedensfragen wie Völkerverbund, Abrüstung, Schiedsgericht usw. zusammen. Das Werk bringt erst eine geschichtliche Uebersicht über die Entwicklung des Völkerverbundes und behandelt dann in einzelnen Kapiteln die besonderen Forderungen der künftigen Staatengemeinschaft. Von besonderem Interesse sind Erharders Ausführungen über die heftigste Neutralität, in der er die Notwendigkeit der allseitigen Antisubventionen betont. Belgien nachweist. Zum Schluss bringt das interessante Werk einen Entwurf der Verfassung des Völkerverbundes. Das Buch kostet 3,00 Mark. Bestellungen nimmt die „Volkswacht“ entgegen.

Verantwortlicher Redakteur S. Gehl, Danzig.  
Verlag Volkswacht S. Gehl u. Co., Danzig  
Druck Königsberger Verlagsanstalt, D. m. b. H. Pöhlmannstr. 1. B.

# Liebesgaben

für die Truppen im Felde und für Lazarette

---

Tabakpfeifen, Zigarrentaschen, Zigarrenspitzen, Taschenmesser, Taschenspiegel, Taschenkämme und -Bürsten, Brieftaschen, Portemonnaies, Hosenträger, Einlegesohlen, Ohrschützer, Kleider- und Schuhbürsten, Rasiermesser, Rasier-Pinsel und -Garnituren, Ledersenkel, Feldpost-Papiere, Notizbücher, Kopier- und Bleistifte, Spielkarten, Unterhaltungsspiele, Mundharmonikas

---

Nur Lagerverkäufe!      Kein Musterversand!

## Julius Goldstein

Engros-Haus

Nr. 2, 3, 4 Junkergasse Nr. 2, 3, 4

Telephon 351      Postcheckkonto: Danzig 1765

## Bekanntmachung.

**Die Zwischenscheine für die 4 1/2 % Schatzanweisungen der VIII. Kriegsanleihe und für die 4 1/2 % Schatzanweisungen von 1918 Folge VIII können vom 4. November d. Js. ab**

in die endgültigen Stücke mit Zinscheinen umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8, Behrenstraße 22, statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit Hauptniederlassungen bis zum 15. Juli 1919 die kostenfreie Vermittlung des Umtausches. Nach diesem Zeitpunkt können die Zwischenscheine nur noch unmittelbar bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“ in Berlin umgetauscht werden.

Die Zwischenscheine sind mit Verzinsnissen, in die sie nach den Beträgen und innerhalb dieser nach der Nummernfolge geordnet einzutragen sind, während der Vormittagsdienststunden bei den genannten Stellen einzureichen; Formulare zu den Verzinsnissen sind bei allen Reichsbankanstalten erhältlich. Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine rechts oberhalb der Stücknummer mit ihrem Firmenstempel zu versehen.

Mit dem Umtausch der Zwischenscheine für die 5 % Schuldverschreibungen der VIII. Kriegsanleihe in die endgültigen Stücke mit Zinscheinen kann erst später begonnen werden; eine besondere Bekanntmachung hierüber folgt alsdann.

Von den Zwischenscheinen der früheren Kriegsanleihen ist eine größere Anzahl noch immer nicht in die endgültigen Stücke umgetauscht worden. Die Inhaber werden aufgefordert, diese Zwischenscheine in ihrem eigenen Interesse möglichst bald bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8, Behrenstraße 22, zum Umtausch einzureichen.

Berlin, im Oktober 1918.

**Reichsbank-Direktorium.**  
Havenstein      v. Grimm.

## Bekanntmachung.

### Beratungstelle für Geschlechtskrankheiten in Danzig.

Am 24. Oktober eröffnen wir in Danzig eine Beratungstelle für Geschlechtskrankheiten.

**Beratende Ärzte:** für Männer: Kreisarzt Dr. Ruppweit, für Frauen: Frau Dr. med. Latois-Andner.

**Beratungsort:** Reugarten Nr. 22, Erdgeschoss links.

**Beratungszeiten:** für Männer vom 24. Oktober ab jeden Donnerstag von 6 Uhr abends an  
für Frauen vom Mittwoch den 6. November ab jeden Mittwoch von 7 Uhr an.

Der Bezirk der Beratungstelle umfaßt die Kreise Danzig-Stadt, Danzig-Höhe, Danzig-Niederung, Dirschau, Brenau, Kirchhain, Kruschwitz und Danzig.

Die Beratungstelle ist ausschließlich zugänglich allen gegen Unvollständigkeit Versicherung und den hiesigen Kreis wohnenden Personen, welche nach Angehörigen der Reichsanleihe der Preussischen Eisenbahngemeinschaft, den Versicherten der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte und allen aus dem Gesundheitsamt zur E. Leistung kommenden Kriegsteilnehmern.

**Kostenlosige Behandlung erfolgt kostenlos** durch einen von Röntgen zu wählenden Arzt oder, soweit erforderlich, im Krankenhaus.

Kostenlosige Reisekosten werden erlassen.

Die Herren Ärzte und die Krankenschwestern werden ersucht, die Geschlechtskrankheiten obiger Personenkreise, welche in ihrer Behandlung an der Beratungstelle nach Absicht der Reichsanleihe zur weiteren Heilung ungenügend sind, zu untersuchen und diese hierzu werden von der Reichsversicherungsanstalt kostenlos zur Verfügung gestellt.

Beraterzeit, besetzt die Gelegenheit, die auch geboten wird. Auch nach dem Angehörigen kostenlos der Krankheit und Gesundheit zu befehlen und die Fortschritt der Krankheit auf der in diesem Kriegszeiten Höhe zu erhalten!

Danzig, den 18. Oktober 1918.

**Der Vorstand**  
der Landesversicherungsanstalt Westpreußen.

**P  
E  
L  
Z  
E**

## Günstiges Pelzangebot!

<b>Alaskafuchs</b>	in feinsten Verarbeitung . . . . . von Mk.	<b>90<sup>00</sup></b>
<b>Orenburger Murmel</b>	in alten Formen . . . . . von Mk.	<b>85<sup>00</sup></b>
<b>Patagonisch Kanin</b>	in bester Verarbeitung . . . . . von Mk.	<b>65<sup>00</sup></b>
<b>Skunks-Kanin</b>	nur auf Seide gearbeitet . . . . . von Mk.	<b>50<sup>00</sup></b>
<b>Marder-Hase</b>	in schönen Formen und Farben, Fehschweif . . . von Mk.	<b>65<sup>00</sup></b>
<b>Schwarzer Hase</b>	Tierform mit echten Fehschweif, von Mk.	<b>45<sup>00</sup></b>

Dazu die passenden **Muffen** in gleicher Preislage. Alle übrigen **Fellarten** in reicher Auswahl, schönsten Formen und feinsten Verarbeitung. Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet. Umtausch zu jeder Zeit. Aufmerksamste Bedienung.

Kriegsanleihe sehen voll in Zahlung.  
Fahrt nach Danzig wird vergütet.

### Berliner Pelzvertrieb

Danzig, nur Breitengasse 121/122, 1. Etage.

# Pelzwaren!

Die grosse Mode



Pelz-Garnituren  
„ Kolliers  
„ Muffen  
„ Kragen  
Modernes, vornehmes  
Pelzwerk  
Anerkannt vorteilhaftes  
Preislagen.

## Pelz-Mäntel

Kostüme, Mäntel, Kleider, Blusen  
in den gesuchtesten Formen und Preislagen

# Spitzer's

Damen-Moden 409  
Danzig, Gerbergasse Nr. 11-12  
Beachten Sie die Schaufenster

## Eine Ueberraschung

bietet jedem

# TABAK

Kaiser A. Guttmann's „Goldrose“!

Langjährige praktische Erfahrungen in der Rauchtabakfabrikation, gepaart mit dem eingehenden Studium der Ersatzstoffe, unerwünschte, störende Verbesserungen haben es zu Wege gebracht, ein Erzeugnis herzustellen, das echtem Tabak in Bezug auf Aussehen, Geruch, Geschmack und Packung fast durch nichts mehr nachsteht. Besonders die längere Dauerwirkung eines starken **Tabaksaftes** macht meine „Goldrose“ bequemer und mild und hat das von verwöhnten Pfeifenrauchern erwünschte Wohlbehagen aus. Meine „Goldrose“ gilt jetzt mit gutem Recht als beste und vollkommenste tabakähnliche Ware und ist das Hervorragendste, was bisher auf diesem Gebiete geleistet wurde. Preis: 50 Gramm 20 Pf. Gegen Verzinsung dieser Anzeige in den einschlägigen Geschäftsstellen erhältlich. Wiederverkäufer wollen Angebot verlangen.

**M. Guttmann**

Berlin O. 27, Alexanderstraße 22.

Der Alleinverkauf für eigene Rechnung ist zu vergeben.

**Trauer-**

Hüte  
in  
reicher  
Auswahl

Blusen  
Handschuhe  
zu billigsten  
Preisen

## Julius Goldstein

Lawendelgasse 4, gegenüber der Markthalle

## Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek

Jedes Heft kostet 25 Pfennig.

Heft 1.	Die erste Hilfe bei Unglücksfällen. Von Dr. Christoffer
Heft 2.	Das erste Lebensjahr. Von Dr. Silberstein
Heft 3.	Gesundheitspflege des Nervensystems. Von Dr. Hirschfeld
Heft 4.	Der Alkoholverbrauch. Von Dr. Jabel-Berlin
Heft 5.	Alkoholgehalt und Arbeiterklasse. Von Dr. Fröhlich
Heft 6.	Das Schulfeld. Von Dr. Silberstein
Heft 7.	Nahrung und Ernährung. Von Dr. Hayes
Heft 8.	Wie sollen wir uns kleiden? Von Dr. B. Bernstein
Heft 9.	Vom medizinischen Aberglauben. Von Dr. C. Theisinger
Heft 10.	Das Wasserleitungsverfahren in der Gesundheitspflege des Arbeiters. Von Dr. S. Kunze
Heft 11.	Verhütung und Heilung des Stotterns. Von C. Jordan
Heft 12.	Gesundheitliche Erziehung in der Arbeiterfamilie. Von Dr. J. Markale
Heft 13.	Zähne und Zahnpflege. Von Gertrud Bernwald
Heft 14.	Der Geschlechtsverkehr. Von Eduard Bernstein
Heft 15.	Die Krankenpflege im Hause. Von Joh. Rauter-Mannheim
Heft 16.	Die Proletarierkassette, ihre Entstehung und Verbreitung. Von Dr. Jabel-Berlin

Die Abhandlungen sind für jedermann verständlich geschrieben und sollten in keiner Familie fehlen.

Jedes Heft ist für sich abgeschlossen und einzeln käuflich. Wo es der Inhalt erfordert, sind Abbildungen beigegeben.

Buchhandlung Volkswacht, Danzig, Paradiesgasse 23.